

Wer vom Islam nicht reden will, sollte auch von der AfD schweigen

Redebeitrag von No Tears for Halle aus dem Organisationsbündnis zur Demonstration „Straight to Hell!“ am 5. Mai 2016 in Bornhagen.

Liebe Freundinnen und Freunde, Genossinnen und Genossen,

die Bornhagener Himmelfahrtsmeute interessiert sich nicht besonders für das, was wir zu sagen haben. Darum ein paar Worte an Euch: Als wir und unsere Freunde von der Antideutschen Aktion Berlin uns vor ein paar Monaten entschlossen haben, die Genossen aus dem Eichsfeld mit einer Demonstration zu unterstützen, hätten wir nie mit einer solchen Resonanz gerechnet. Denn ganz ehrlich: Wann wurden die Organisatoren eines kleinen Dorfumszugs schon einmal bei Spiegel Online, bei Tagesschau.de oder in der Bild-Zeitung zitiert? Und wann hat eine antideutsche Demonstration schon einmal so viel Zuspruch bei Leuten gefunden, die Nationalismus für eine Kopfsache halten, die mit einer kollektiven Klatschübung auf Marschrhythmusbasis vertrieben werden kann?

Einen großen Teil der Aufmerksamkeit haben wir zweifellos unserem größten Fan zu verdanken, dem Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow. Ohne seine Entgleisungen würden wir hier wahrscheinlich nur mit fünfzig Leuten stehen. Anstatt sich um das große Infrastrukturloch zwischen Sachsen und Hessen zu kümmern, hat der Landesvater lieber nächtelang im Internet rumgedaddelt und die Kommentarspalten unserer Mobilisierungsseite zugeschmiert. Dafür sei ihm an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt. Ramelow hat instinktiv erkannt, dass sich unsere Demonstra-

tion nicht allein gegen die AfD oder die Witzfigur Bernd Höcke richtet, sondern gegen ein gesellschaftliches Klima, das in der Zone dominant ist – und zu dessen Entstehung sein eigener Verein entscheidend beigetragen hat. So gut wie jeder ostdeutsche AfD-Anhänger, das weiß Baron Bodo wohl aus eigener Erfahrung, ist ein potentieller Linkspartei-Wähler.

Dass der Unterstützerkreis dieser Demonstration ungleich größer als bei unseren sonstigen Ausflügen aufs platte Land ist, dürfte trotzdem nicht nur auf die berechtigte Empörung über Ramelows strunzdumme Nazivergleiche und seine anderen Ausfälle zurückgehen, sondern zunächst ganz banal auf das Bedürfnis, etwas gegen die AfD zu unternehmen. Dieses Bedürfnis ist durchaus vernünftig. So stehen Höcke und Co. nicht nur für die Sehnsucht nach einem – im Wortsinn – nationalen Sozialismus, in dem wieder Muttis Geburtsscholle darüber entscheidet, wer bei der Verteilung von Staatskohle bevorzugt wird. Die AfD ist zugleich die Partei der (oft kaum dreißigjährigen) Meckeromas und Meckeropas, die sich permanent belogen und betrogen fühlen und jeden Hinweis auf den Unsinn ihrer Behauptungen mit der Aussage kontern, dass dies aber „ihre Meinung“ sei. Dieses faktenresistente Beharren auf dem eigenen Standpunkt geht auf den Drang zurück, sich die widerspruchsvolle Wirklichkeit so widerspruchslös zu machen, dass sie auf einen Bierdeckel oder besser noch in einen Facebook-Kommentar passt. Die aufdringliche Rechthaberei, die damit verbunden ist, hat sich früher vor allem in den Leserbriefspalten der Regionalzeitungen ausgetobt. Im Internetzeitalter hat sie sich zu asozialer Enthemmung gesteigert und ist zum Massenphänomen geworden, dem die AfD in die Wahllokale und Parlamente verholfen hat.

Das Saublöde ist: Von all diesen guten Gründen, gegen die AfD zu protestieren, fällt auch einigen Leuten, von denen wir zeitweise Zustimmung erhalten haben, kaum einer ein. Die Dümmeren vergleichen Höcke schon mal mit Goebbels und verharmlosen damit in bester antifaschistischer Absicht den Nationalsozialismus. Die Demagogen werfen der AfD hingegen „Islamophobie“ vor – so, als wäre es nicht über-

aus vernünftig, vor einer Religion zu erschrecken, die den Schlächtern von IS, Boko Haram, Al Nusra das ideologische Rüstzeug liefert. Zu den Ekelhaftigkeiten der AfD gehört vielmehr, dass sie gerade keine Kritik am Islam übt. Ihr Islambashing basiert stattdessen auf einer Mischung aus ordinärer Ausländerfeindlichkeit und Neid. Denn warum sonst sollten Leute, die mit Tradition, Familie, Korpsgeist hausieren gehen, gegen die Halsabschneider des Propheten auf die Straße gehen, die wie kaum jemand anders dafür einstehen wollen? Hier wird ein Konkurrenzkampf um autoritäre Auswege aus der Krise geführt, bei dem der politische Islam vor allem deshalb ins Visier geraten ist, weil er hierfür die im Weltmaßstab attraktivsten Angebote bereithält. Darum hätte zu gelten: Wer vom Islam nicht reden will, sollte auch von der AfD schweigen.

Die Mehrheit der AfD-Gegner tut stattdessen das genaue Gegenteil: Sie spricht von der AfD, um sich nicht zu den Schandtaten des Islam äußern zu müssen, der fast überall dort, wo er sich politisch äußert, als Islamismus auftritt. Mehr noch: Unter Verweis auf Beatrix von Storch oder Pegida wird jede Kritik an dieser verrohten und verrohenden Religion abgewehrt und als „antimuslimischer Rassismus“ denunziert – so, als wäre Moslem-Sein eine unabänderliche Naturtatsache. Dieser linksalter-native Welpenschutz für den Islam geht nicht zuletzt darauf zurück, dass viele AfD-Kritiker mehr mit ihren Gegnern gemein haben als ihnen bewusst ist. Sie sind vom Islam – von seinem Lob des schlechten Lebens, seinem Zinsverbot, das Antisemiten seit jeher angezogen hat usw. – oft ebenso fasziniert wie eine Kompanie von Hogesa-Prolls, wenden diese Faszination aber nicht in Ablehnung. Wegen des Aufwinds, den das professionelle und ehrenamtliche Islamverstehertum durch den Durchmarsch der AfD erhalten hat, wird es in nächster Zeit auf jeden Fall schwerer werden, Kritik am Islam zu üben, ohne als Nazi verleumdet zu werden. Auch die Israel-Solidarität, die seit jeher als Spielwiese verkappter Moslemhasser diffamiert wird, wird mit größeren Widerständen zu rechnen haben. Schon jetzt schweigen sich viele Antifa-Gruppen, die 2014 noch gegen

die antizionistischen Aufmärsche in deutschen Großstädten protestiert haben, über den Existenzkampf des jüdischen Staates aus.

Das alles soll heißen: Wahrscheinlich ist der innerlinke Zuspruch zu unserer Demonstration deshalb so verhältnismäßig groß, weil es (1.) ein – vielfach falsches – Bedürfnis gibt, gegen die Alternative für Deutschland auf die Straße zu gehen, weil (2.) niemand unseren Aufruf gelesen hat, und weil es (3.) zurzeit nur wenige Angebote gibt, gegen Höcke und Co. zu protestieren. Vielleicht ist alles aber auch ganz anders. Vielleicht geht die Tatsache, dass trotz der abertausenden dümmlichen „FCK AFD“-Aufkleber fast keine nennenswerte antifaschistische Veranstaltung gegen die Partei zustande kommt, auch darauf zurück, dass die herkömmlichen Haudrauf-Antifa-Erklärungen zumindest die Schlauerer in den einschlägigen Gruppen nicht mehr vollends überzeugen. Und vielleicht zweifeln einige ja inzwischen auch daran, dass die bärtigen Jungs mit der Kalaschnikow eigentlich ganz duftige Typen sind, die nur mit dem falschen Fuß aufgestanden sind. Wir geben die Hoffnung nicht auf.

No Tears for Krauts Halle
(Organisationsbündnis),

5. Mai 2016